

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 33 (1923)
Heft: 1

Artikel: Psychologie der Zusammenhänge und Beziehungen
Autor: Heller, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn die öffentliche Meinung der Schule durchaus günstig gesinnt ist, sofern sie sich innerhalb ihrer erzieherischen Rolle bewegt, so ist sie aber sehr geteilt in bezug auf die Änderungen, die verschiedene Parteien daran anbringen möchten. So werden z. B. die Anhänger der „Weltschule“, d. h. der Schule ohne religiösen Unterricht, sowohl von den Katholiken, wie auch von den Protestanten bekämpft. Ferner wird die „Einheitsschule“, die für alle Volksschichten bis zum 9. Altersjahre obligatorische Schule, von den begüterten Kreisen zurückgewiesen, die es vorziehen, ihre Kinder statt zur Volksschule, in Privatschulen, selbst andersgläubiger Orientierung, zu schicken. So zeigt sich also der Klassengeist bisweilen stärker als religiöse Bedenken.

Eine Pressepolemik spiegelt die heftigen Kämpfe um die „Gemeinschaftsschule“, d. h. jene Schule, wo weder Zwang noch Strafe herrschen, wo an Stelle eines Schuldirektors ein Rat aus Eltern und Lehrern leitet (Hamburg, Bremen). — Endlich wirft eine Grosszahl von Stimmen den Lehrern — und noch mehr den Lehrerinnen — vor, kämpfende politische Agenten, besonders in den Industriebezirken, geworden zu sein, und nach Popularität und politischen Wahlfunktionen zu haschen.

Abgesehen von diesen Organisations- und Personenfragen, ist das deutsche Volk bereit, für die Volksschule alle Opfer auf sich zu nehmen. Es weiss, was es ihr schuldet und was von ihr zu erwarten ist. Wohl weckt die deutsche Schule bei ihren Schülern nicht jenes Bedürfnis nach Klarheit und innerer Einsicht — le besoin de clarté, de lumière intérieure — wie es die kleinen Franzosen besitzen, und was neulich einen deutschen Arzt nach einer Reihe von Experimenten in angewandter Psychologie sagen liess: „Wahrlich, in jedem kleinen Franzosen steckt und keimt ein Cartesianer!“

Freilich schenkt sie der grossen Masse Gewöhnung zu Ordnung, Disziplin und Genauigkeit, Eigenschaften, die den unmittelbaren Bedürfnissen eines jeden genügen, was auch die deutsche Nation von der Schule erwartet.

Dr. Karl Göhri

Psychologie der Zusammenhänge und Beziehungen.

Es gibt kaum ein wissenschaftliches Gebiet, das in letzter Zeit so reich beackert worden wäre, wie das der Psychologie. Eine grosse Zahl von Methoden zur Ergründung des Seelenlebens, für die Prophylaxe und für die Heilung seelischer Leiden sind aufgetaucht. Auf die Ursachen dieses forcierten Forschens auf psychologischem Gebiet wollen wir nicht weiter eingehen. Der Hauptgrund wird wohl in der „Not der Zeit“ zu suchen sein. Von allen Richtungen, die die Psyche zum Studium machten, tritt wohl die der Psychoanalyse augenblicklich am meisten in den Vordergrund. Hoch gehen die Wogen der Diskussion für und gegen diese Methode und Theorie. Und starke Wandlungen, ein Zeichen dafür, dass die Resultate noch

nicht zufriedenstellend sind — es vielleicht nie sein werden — vollziehen sich noch fortdauernd. Ein starker Gegner ist der Psychoanalyse neuestens entstanden in der Form eines Werkes von Dr. med. Vera Strasser, Zürich: *Psychologie der Zusammenhänge und Beziehungen* (Verlag J. Springer, Berlin, 1921). Die Verfasserin verwirft, nachdem man in der Erforschung der Elemente der Seele und der seelischen Vorgänge zu allseitig anerkannten Resultaten gekommen ist, das bisherige Analysieren und fordert ein Erfassen der Totalität des Seelenlebens auf synthetischem Wege über die Synthese hinaus. „Der Weg zur Lehre von der Seele des Menschen“ heisst das erste Kapitel und bringt eine Auseinandersetzung mit den bisherigen Forschungsmethoden dieser Wissenschaft, der die absolute Pflicht zur Wahrheit obliegt: „Wahrheit besteht in der Erkenntnis aller Tatsachen, auf die Psychologie angewandt, im Erfassen, Verstehen, Erklären sämtlicher Beziehungen, nicht nur der bestehenden, sondern auch derjenigen, welche die Seele einzugehen fähig ist.“ Daher die Lehre von den Beziehungen und Zusammenhängen. Das Leben, eine schöpferische Wandlung, besitzt, da ihm weder Richtung noch Wirkung vorgeschrieben ist, die verschiedenste Entfaltungsmöglichkeit. Aus der überreichen Fülle der Lebensmöglichkeiten bleibt dem Menschen, dem Träger des Lebens, nichts anderes übrig, als das Leben zu lenken, d. h. Teilen, Filtrieren, Ordnen, Organisieren nach Bedarf und Können, Nehmen und Nichtannehmen. Der Mensch hat also zu wählen, er muss die ihm zusagenden und ihn fördernden Beziehungen zu Menschen und Welt ausfindig machen können. Auf das Mass der Beziehungen, die der Mensch fähig ist einzugehen und auf die Qualität derselben kommt es an, wie er sich im Leben befindet. Beziehung zum Leben nehmen erfordert, wie schon erwähnt, ein richtiges Wägen, Abmessen, Sich-orientieren-können. In eingehendster Weise schildert die Verfasserin die ausschlaggebende Bedeutung der Beziehungen und das Verhalten der verschiedenen Menschentypen: des Starken, des gesunden Durchschnittsmenschen (was nicht identisch ist mit Normalmensch), des Nervösen und des Psychikers. Besonders in dem umfangreichen Kapitel „Die Charaktereigenschaften und ihre Bedeutung“ werden in ausgesprochenem Masse einander gegenübergestellt: der gesunde Durchschnittsmensch und der nervöse Charakter, und es erhellt daraus die Tatsache, dass der gesunde Durchschnittsmensch — der, verglichen am Lebensreichtum des Normalmenschen, doch etwas Reduziertes, Beschränktes, Ärmliches darstellt — nur deshalb mit einem Minimum von Beziehungen auszukommen in der Lage ist, weil er die Fähigkeit hat, sie einigermaßen richtig zu wählen, also in seiner kleinen Welt sich zu orientieren und seinem Leben ein relativ befriedigendes Ziel zu geben. Der nervöse Beziehungskranke gerät damit unter den Durchschnitt, dass er in den gewöhnlichsten Beziehungen versagt, die Zusammenhänge nicht kennt oder missdeutet, dass er zielunfähig wird und mit den gewöhnlichen Lebensaufgaben nicht fertig werden kann. Er gerät deshalb aus dem seelischen Gleichgewicht, wird unsicher, gehemmt, gebunden, er weicht

aus, er zieht sich vom Leben zurück, wird beziehungsarm und reduziert daher seinen Lebensgenuss. Seine Erlebnisse gestalten sich zu Erleidnissen. Das Hin- und Herpendeln zwischen vollwertigen Erlebnissen ist seine Krankheit. — Der starke Mensch ist mannigfaltiger, reichster Beziehungen mächtig; er bewegt sich deshalb ungebunden als freie Persönlichkeit in der Gemeinschaft. Anders der Psychotiker, der eine weltabgewandte Persönlichkeit und für die Gemeinschaft nur dann von Wert ist, wenn er, als Begabter, ausnahmsweise einmal subjektiv-einseitig, schöpferisch tätig ist. — Ein ganzes Kapitel handelt über die Beziehungsranken und ihre Eigenschaften, die sich aus den oben angeführten Prinzipien restlos ableiten lassen; ein weiteres über die Erziehung und Behandlung der Nervösen. — Von ganz besonderem Wert sind die beiden Schlusskapitel des Buches. Der Ruf, den die Verfasserin an die Menschen richtet: Schaut euch um im Leben, nehmet reichen Anteil an demselben, aber nicht im Sinne rohen Geniessens, führt uns zu einem wichtigen Gebiet des inhaltreichen Buches — zu seinen ethischen Forderungen. Die Verfasserin stellt höchste Anforderungen an ein richtig orientiertes Leben des Einzelnen, wie auch der Gemeinschaft. Unser Tun, wie dasjenige der Gemeinschaft hat sich in der Richtung nach höchster Freiheit (ohne die Andern zu beeinträchtigen, also immer in Rücksicht auf den Nebenmenschen und die Gemeinschaft und umgekehrt) und Vervollkommnung zu bewegen, nach dem Idealen, nach dem Absoluten. Der platte Relativismus, der die heutige Welt charakterisiert, ist ein Übel, die Ursache vielen Leidens. Er lässt den Menschen nicht mehr ursprünglich und stark erleben, er ergeht sich in Surrogaten, ist Feind des Absoluten, Göttlichen. Der Mensch ist in höchstem Masse selbstverantwortlich — hier liegt das Kernproblem des Strasserschen Buches — für sein Tun, und darum liegt ihm die Pflicht ob, sich zu erkennen und sich zu erhöhen und auch in diesem Sinne für die Gemeinschaft zu wirken. Selbstverantwortliche Menschen nur werden imstande sein, die Welt von all den Übeln zu befreien, sich und die Welt zu erlösen. — Interessant ist die Stellung der Autorin zu den materiellen und geistigen Werten. Was die materiellen Werte anbetrifft, fordert sie Gleichheit (natürlich nicht im Sinne engster Auslegung des Wortes). Anders verhält es sich mit den geistigen Werten. Hier kann sich jeder einen möglichst grossen Anteil sichern. Hier dürfen und werden grosse Unterschiede bleiben; nur darf der Besitz grösster geistiger Werte nicht im egoistischen Sinne der Machtausübung und Bevormundung der Andern verwendet oder missbraucht werden. Auch diese Auffassung deutet wieder auf den ethischen Wert des Buches hin, das als höchstes erstrebenswertes Ziel des Einzelnen, wie der Vielen (Gemeinschaft) aufstellt: ein aufs höchste gesteigertes Mass von vorurteilsfreiem Erleben, ein schöpferisches Tätigsein. Durch folgende Forderungen soll dies Ziel erreicht werden:

Aufnehmen all das, was mir entgegenströmt, mit wachen Sinnen die Wunder, welche die Welt und das Geistige bietet, über mich ergehen lassen, mich immerzu entwickeln, wandeln, stetsfort ungebunden

neue Wege bahnen, mich in die Gemeinschaft hinein und aus ihr herausfinden und durchsetzen, nicht in Traditionen verharren, sondern Stellung nehmen zu meiner Familie, zu den Kameraden, zu den weiteren Gruppen der Welt, zu den Vielen, zum All, zu all dem, was die Welt an Vollkommenheiten und Unvollkommenheiten bereits anerkannte und nicht anerkannte: Liebe, Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit, Nation, Vaterland, Religion, Schönheit, Hässlichkeit usw. und dementsprechende Gefühlsgedanken, ungebundene Verstandesfrische für all dies schaffen und bewahren.

Ferner, da jeder Einzelne ständig auf die Hilfe des andern Einzelnen angewiesen ist:

Nie vergessen die Notwendigkeiten des Aufeinander angewiesenseins! Dasjenige verlangen, was der andere zu bieten hat, damit auch er verlange, was wir zu geben haben! Den andern berücksichtigen, damit auch er Rücksicht verlange! Unsere Rechte nicht vom Wohlwollen des Rechtgebers erwarten, sondern so handeln, dass es im Sinne des Rechtgebens liegt, Rechte zu verleihen! Rechte fordern, damit der andere sie auch fordere!“

Dies die Forderungen des Buches! Wer Näheres, Wertvollstes erfahren will, greife zum Werk selber. Es kann dies dem Lehrer und Erzieher nicht genug empfohlen werden, denn es deckt u. a. den Grund der heutigen akuten Krisis des Geisteslebens auf und zeigt den Weg zur Lösung und damit zur Erlösung.

Ernst Heller.

Konzentrations-Idee und Fächerung im Volksschulunterricht.

Die Konzentrations-Idee im Unterricht, insbesondere für die Volksschulstufe ist ein altes Problem in der Didaktik. Es sei hier nur an die Forderung Herbarts erinnert, den Unterrichtsstoff mit Rücksicht auf das Prinzip der „Kulturhistorischen Stufen“ einzuteilen. Die Vertreter der Konzentrations-Idee in der Gegenwart bemühen sich in anderer Weise, den Unterricht geschlossener zu gestalten, an Stelle des bunten Vielerleis etwas Einheitliches, Organisches zu bringen; sie dringen auf „Gesamtunterricht“ und bekämpfen die „Verfächerung des Unterrichts.“ Der neue Kampftruf heisst: „Los von den Fächern!“ „Geschlossene Arbeit“ an Stelle der „losen Fächer.“ Neben dem Rosenheimer Lehrer Franz Seitz gehört der Saarbrücker Stadtschulrat Franz Josef Niemann zu den ausgesprochenen Vertretern dieser Richtung. Noch weiter als diese beiden geht der Nürnberger Lehrer Wilhelm Albert in seinem 1922 erschienenen Buche: „Geschlossener Unterricht jenseits der Fächerung.“ Mit ihm setzt sich der Bamberger Seminardirektor Ernst Weber in einem Aufsatz in der Bayerischen Lehrerzeitung (1922, Nr. 50—52) auseinander. Er schreibt: „Nirgends wird die umstürzlerische Forderung